

Gerald D. Feldman, Oliver Rathkolb, Theodor Venus, Ulrike Zimmerl. *Österreichische Banken und Sparkassen im Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit: Band 1. Creditanstalt-Bankverein, Band 2. Länderbank und Zentralsparkasse.* München: C.H. Beck Verlag, 2006. 2019 S. (gebunden), ISBN 978-3-406-55158-1.



Reviewed by Christopher Kopper

Published on H-Soz-u-Kult (February, 2007)

G. D. Feldman u.a.: Österreichische Banken und Sparkassen...

BÄ¼cher haben ihre Schicksale â und manche ein ganz besonderes. Dieses Monumentalwerk verdankt sein Entstehen einer Klage von Holocaust-Opfern vor einem New Yorker Gericht. Die Bank Austria Creditanstalt als Rechtsnachfolgerin der grÄ¼ßen Ä¶sterreichischen Kreditinstitute wurde durch die Gerichtsentscheidung verpflichtet, eine unabhÄ¼ngige Historikerkommission einzurichten und die Ergebnisse dieser Kommission zu publizieren.

Welchen Erkenntnisfortschritt bringt eine Geschichte des Ä¶sterreichischen Kreditwesens im Nationalsozialismus, nachdem bereits umfangreiche Studien zur Geschichte der Deutschen Bank und der Dresdner Bank erschienen sind? Henke, Klaus-Dietmar (Hg.), *Die Dresdner Bank im Dritten Reich*, 4 Bde., MÄ¼nchen 2006; James, Harold, *The Nazi Dictatorship and the Deutsche Bank*, Cambridge 2004 (auch dt.) WÄ¼hrend die bisherigen Untersuchungen vor allem den Konkurrenzkampf um die Ä¼bernahme der Ä¶sterreichischen Banken und die umfangreichen Industriebeteiligungen der Creditanstalt (CA) aus der Perspektive der deutschen GroÄbanken untersucht haben, konzentrieren sich die Verfasser/in auf die Handlungsperspektive der Ä¶sterreichischen Ban-

kenvorstÄ¼nde. WÄ¼hrend die CA auf ihren eigenen Wunsch von der Deutschen Bank Ä¼bernommen wurde, konnte die Dresdner Bank ihre Ä¶sterreichische Tochter Mercurbank mit der âarisiertenâ LÄ¼nderbank zu einem grÄ¼ßeren Institut fusionieren.

Gerald D. Feldman zeigt, inwieweit die CA und die kleinere LÄ¼nderbank auch nach der Ä¼bernahme durch Berliner GroÄbanken eine eigenstÄ¼ndige GeschÄ¼ftspolitik in Ästerreich und im besetzten Ostmitteleuropa verfolgen konnten. Er kommt zu dem durchaus Ä¼berraschenden Ergebnis, dass sich die CA keinesfalls auf ein passives Verhalten gegenÄ¼ber den Herausforderungen durch den Staat und die deutschen GroÄbanken beschrÄ¼nken musste. Sie vertrat ihr Interesse an einer GeschÄ¼ftsausdehnung in das Protektorat BÄ¶hmen-MÄ¼hren, in die Slowakei, das Generalgouvernement und Jugoslawien ausgesprochen selbstbewusst gegenÄ¼ber der neuen MehrheitseigentÄ¼merin Deutsche Bank. Der Vorstand der CA verteidigte seine SpielrÄ¼ume bei der Organisation des GeschÄ¼ftsbetriebes und bei der Gestaltung des Auslands-geschÄ¼fts relativ erfolgreich gegen Interventionen aus Berlin.

Nach dem „Anschluss“ gelang es dem „arisier-ten“ Vorstand der CA im sich ständig verschiebenden polykratischen Machtfeld aus G llings Amt für den Vierjahresplan, dem Reichswirtschaftsministerium, den  sterreichischen Gauleitern und Wirtschaftsfunktion ren sowie dem Reichskommissar für die Vereinigung Österreichs mit dem Reich, seine Wunschoption nach einer Annäherung an die Deutsche Bank gegen den Widerstand von G llings Emiss ren durchzusetzen. Gegenüber der Deutschen Bank konnte die CA ihre Interessen nach einer nennenswerten Beteiligung am Bankgeschäft im Protektorat, im Generalgouvernement und in Jugoslawien zumindest teilweise behaupten. Auch gelang es dem rein  sterreichischen Vorstand der CA die Position als führendes  sterreichisches Regionalinstitut mit internationalen Bindungen in die Kron- und Erbl nde der ehemaligen Donaumonarchie zu verteidigen. Die durch die Moskauer Erklärung der Alliierten (1943) legitimierte These der traditionellen  sterreichischen Historiografie von der erzwungenen „Germanisierung“ des  sterreichischen Bankwesens und seiner Fremdsteuerung durch das politische und wirtschaftliche Machtzentrum Berlin wird durch die Verfasser/in in dieser ebenso differenzierten wie gründlichen Untersuchung stark relativiert. In seinem Kapitel über die Länderbank kommt Feldman zu einem anderen, aber dennoch überraschenden Ergebnis. Obwohl die Dresdner Bank dank ihrer fast 100% Kapitalbeteiligung über die Länderbank dominierte, wurde sie weiterhin von  sterreichischen Bankern geleitet.  sterreichische NS-Funktionäre konnten ihre personalpolitischen Wünsche gegen den Vorstand der Dresdner Bank oftmals durchsetzen.

Die Beteiligung an Unternehmens‐Arisierungen“ spielte im  sterreichischen Bankwesen eine noch größere Rolle als im übrigen Reichsgebiet. Binnen weniger Monate nach dem „Anschluss“ vollzog sich die „Arisierung“ von Unternehmen und Unternehmensbelegschaften im Zeitraffer, deutlich radikaler und brutaler als zuvor und zeitgleich im Altreich. In einem stärkeren Maß als die reichsdeutschen Banken traten die CA und die Länderbank als Erwerber von jüdischen Unternehmen auf eigene Rechnung auf und erzielten dabei Gewinne, welche die üblichen Provisionseinnahmen im „Arisierungs“-Geschäft im Altreich erheblich überstiegen. Vor sich selbst legitimierten die Direktoren und Vorstandsmitglieder der CA dies als den Vollzug eines Prozesses, der als ein „wilder“ Konfiskationsakt der nationalsozialistischen Aktivisten begann und von der Führung der  sterreichischen NSDAP in eine pseudo-

legale Bahn gelenkt wurde. Bei dem Kauf und Weiterverkauf von Aktien und Unternehmen aus jüdischem Besitz handelte es sich aus rein bankfachlicher Sicht um reguläre Wertpapier- und Konsortialgesch fte. Da diese Transaktionen rechtlich und administrativ durch eine staatliche Verm gensverkehrsstelle abgesichert waren, wurde die Gewaltsamkeit dieses Vorgangs durch den trügerischen Schein geschäftlicher Normalität überdeckt. Der Bruch mit den ungeschriebenen Werten und Normen des Bankgeschäfts schien durch die Scheinlegalit t und die plebiszitäre Legitimität der nationalsozialistischen Machtübernahme aufgehoben. Auch die Angestellten, die nicht an „Arisierungs“-Geschäften mitwirkten, wurden Zeugen der wirtschaftlichen Existenzvernichtung  sterreichischer Juden: Die Sperrung der jüdischen Konten und die Entlassung der zahlreichen jüdischen Angestellten ließen sich in der täglichen Berufspraxis kaum übersehen.

Während der vielfach ausgewiesene amerikanische Wirtschaftshistoriker Gerald D. Feldman (Berkeley) die zentralen Kapitel über die CA und die Länderbank verfasste, behandelt sein Wiener Kollege Oliver Rathkolb die bislang noch unerforschte Rolle dieser Banken in der Restitution jüdischen Vermögens und bei der Entnazifizierung ihres Managements. Obwohl die alliierten Milit rregierungen und die  sterreichische Nachkriegsregierung die Rolle der  sterreichischen Banken während der NS-Zeit nie untersuchen ließen, wurden immerhin 50% aller Direktoren wegen ihrer politischen Belastung entlassen – deutlich mehr als unter ihren Kollegen in Deutschland. Die jüngeren  sterreichischen Zeithistoriker Ulrike Zimmerl und Theodor Venus beschäftigen sich mit den  sterreichischen Regionalbanken und der Wiener Zentralsparkasse. Sie vermitteln detaillierte Einblicke in die Interessenidentit ten und Konflikte zwischen den Gauleitungen und den Autonomieinteressen der Bankenvorst nde.

Das zweibändige Werk ist eine Fundgrube für Fachhistoriker/innen, die sich mit der Geschichte des  sterreichischen Kreditwesens vom Ständestaat (1934-1938) bis in die Zweite Republik (ab 1945) beschäftigen und die Rolle der  sterreichischen Bankelite in der „Arisierung“ des Kreditwesens und in der gesamten Wirtschaft untersuchen möchten. Wer sich für die deutsche Perspektive interessiert, gewinnt interessante Einsichten in die Machtverhältnisse zwischen den deutschen und  sterreichischen Bankern und Wirtschaftsfunktion ren. Sie waren nicht von einer einseitigen Unterordnung der  reicher oder von einer erzwungenen Kollaboration, sondern von einer Ko-

operation zum gegenseitigen Vorteil geprägt. Sowohl die Deutsche Bank und die Dresdner Bank als auch ihre österreichischen Tochterinstitute gingen wirtschaftlich gestärkt aus dem „Anschluss“ hervor.

Wegen der fehlenden Zusammenfassungen an den Enden der Kapitel und des fehlenden Resümees fällt

es den nicht spezialisierten Leser/innen jedoch schwer, sich in dieser so materialreichen Darstellung zurechtzufinden. Eine straffere Lektorierung mit einer stärkeren Orientierung an Leitfragen, ein knapperer Stil und der Verzicht auf eine manchmal übergrößenartige Narration und Information hätten den beiden Bänden gut getan. Hier wäre weniger mehr gewesen.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Christopher Kopper. Review of Feldman, Gerald D.; Rathkolb, Oliver; Venus, Theodor; Zimmerl, Ulrike, *Österreichische Banken und Sparkassen im Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit: Band 1. Creditanstalt-Bankverein, Band 2. Länderbank und Zentralsparkasse*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. February, 2007.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=21248>

Copyright © 2007 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.